

Konzertbegleiter.

Professor Ferdinand Foll von der Wiener Staatsoper war der erste, der mich in sogenannten Liederabenden, gemischt mit Arien, begleitete. Es muss ihm kunstlerisch weh getan haben, meine mehr als bunte Auswahl des Programm-Nummern anzunehmen, aber er war ein schüchterner Mann - und die einzige Einwendung, die er jemals machte, war, dass er nach einem der stets beim Publikum erfolgreichen Konzerte zu mir sagte: "Sie koennten wirklich eine gute Liedersaengerin sein, wenn Sie sich nur concentrieren wuerde, aber Sie tun immer alles, viel zu schnell, Sie lernen zu fluechtig, Sie nehmen Lieder nicht ernst genug."

Ich war sehr erstaunt!

Ich fand mich sehr gut als Liedersaengerin - jubelte das Publikum mir denn nicht zu? Ich dachte nicht darueber nach, dass man mich wohl von der Buechher liebte und dass es allein meine Stimme war, dies Gott gegebene Instrument, das mir zu einem leichten Sieg verhalf...

Später, als ich sogar anfing, Konzert Touren zu unternehmen, begleitete mich Roseneck. Heute weiss ich, dass auch er gelitten haben muss und kann nur nicht verstehen warum er mich nicht schalt und einfach die Lieder und Arien mischen liess, die ich sorglos zusammengestellt. Er war ein aeußert sensitiver Begleiter, gewohnt, mit der vorbildlichen Liedersaengerin Elisabeth Schumann zu arbeiten. Ich muss ihm manches Kopfzerbrechen gemacht haben und es tut mir heute noch leid darum.

Wenn ich sage "sensitiv", so trifft dies auch in hoechstem Masse fuer sein Privatleben zu. Auf einer Tournee durch Europa hatte ich Gelegenheit genug, dies zu beobachten. Es verging kaum ein Morgen, an dem er nicht mit verstoertem Gesicht klagte, dass er kein Auge zugetan haette, weil ein Wasserhahn tropfte oder weil Leute nebenan gesprochen haetten oder weil der Strassenlaerm unertraeglich gewesen sei. Ich war noch verhaeltnismaessig jung und zuehlich unbekuemert und unsensitiv um meine Umgebungen. So war er fuer mich wirklich eine Quelle der Er-

heiterung an statt des Mitgefuehls. Ich habe oft mit Elisabeth Schumann Erlebnisse mit diesen Reisen besprochen - und wir haben uns halbtot gelacht ueber die vielen Tragoedien die sich zu ereignen pflegten. Einmal fand Elisabeth eines Morgens eine kleine veraengstigte Maus in ihrer Badewanne. Verzweifelt rief sie ausgerechnet Roseneck, der gleich ihr die Maus wie einen erbitterten Feind anstarrte, hilflos in diesem Kampf. Das Zimmermaechchen wurde gerufen, doch wurde ihr streng befohlen, die arme Maus nicht etwa zu toeten, sondern ihr die ersehnte Freiheit zu schenken. Ich weiss nicht, was mit dieser armen Maus geschah. Das Maedchen versprach alle Schonung - jedoch Elisabeth und Roseneck zogen sich zurueck, um das Drama nicht beobachten zu muessen.

Ich ertappe mich dabei, diese Situation komisch zu finden. Dabei haette ich ganz genau so gehandelt, denn ich teile Elisabeths Tierliebe...

~~Nach Roseneck~~ Einmal waehrend des ersten Weltkrieges, hatte ich auf meinem Programm Schuberts Fruelingsglaube. Da heisst es im zweiten Vers: "Die Welt wird schoener mit jedem Tag, wer weiss noch, was da kommen mag..." Roseneck unterbrach mich in der Probe und sagte: "Sie koennen dies unmoeglich singen. Es geht der Welt miserabel, besonders und. Man kann da nicht singen "die Welt wird schoener". Es waere tragi-komisch..."

Natuerlich sang ich es doch. Optimismus ist eine der wichtigsten Eigenschaften, um durch's Leben zu kommen, finde ich.

Nach Roseneck hatte ich fuer Jahre Ernoe Balogh in Amerika als meinen Begleiter. Ernoe ist eine Seele an Guete und Treue. Er hatte im Anfang keine vernuegliche Zeit mit mir. Wir hatten Konzerte, Staedte ueber ganz Amerika, die mir alle gleich schienen, die fuer mich keine Schoenheit der Architektur hatten, keine

Geschichte, keine Eigenart. Damals liebte ich Amerika noch nicht, wie ich es heute liebe in Dankbarkeit und Ergebenheit. Ernoe war schon ganz Amerikaner geworden (er war gebuertiger Ungar) und hoerte meine lieblosen Bemerkungen sicher mit

Schmerz. Langsam begann ich das Land zu verstehen. Ich sah California, ich sah Florida, die schoenen suedlichen Staeten - ich sah Berge und Meer - und vergass die Haesslichkeit der Staedte, die mich so abgestossen hatte. Wir wurden sehr gute Freunde und sind es heute noch. Ich verdanke ihm auch die Verbindung mit meiner

frueheren Publicity Managerin, Constance Hope, ueber die ich spaeter sprechen will.

Im Jahre 1937 erhielt ich einen Vertrag mit der Radio Gesellschaft in Australien, der ABC. Nun hatte Balogh gerade geheiratet und wuerde sich ^{mir} sehr schweren Herzens von seiner jungen Frau trennen. Ich war ein bisschen ratlos. Natuerlich, wenn ich darauf bestanden haette, dass Ernoe mich nach Australien begleite, so gaette er das wahrscheinlich getan. Aber ich dachte mir's nicht sehr ungenehm, einen liebeskranken Romeo um mich zu haben - ich hatte schon genug gesehen auf unserer letzten Amerika Tour, in der ich ihn meistens schreibend erfand, wo immer ich ihn aufsuchte und wo er, sich dann mit verstoerten Blicken daran erinnerte, dass wir ein Konzert hatten... So suchte ich einen anderen Begleiter fuer Australien, mit den heissesten Segenswuesen und Gebeten Ernoes... Ich fand ihn!

Paul Ulanowsky. Ich habe ihn gestohlen, ich habe mich sehr unethisch benommen: er begleitete Ernoe Santho, eine ausgezeichnete Mezzo-Sopranistin, in einem Liederabend, dem ich beiwohnte. Nach fuef Minuten fluesterte ich meinem Mann zu: "Der ist es. Den will ich haben."

Als ich ihn frate, ob er mit uns nach Australien kommen wolle, sagte er, ebenso nachsichtig, sofort zu, die Santho ~~empoeert~~, mit Recht empoeert, verlassend.

Ich zog selig und frei von sehr angebrachten Gewissensbissen mit meiner Beute ab nach Australien und ich muss wohl ein sehr flexibles Gewissen haben, denn ich habe meine Suende nie bereut...

Paul, der bald fuer immer "Paulchen" fuer mich hiess, denn er war so jung und jungenhaft damals, war erst schrecklich schuechtern uaf der Reise nach Australien. Langsam taute er auf, und sein koestlicher Humor war eine wichtige und hochwillkommene Beigabe waehrend der langen Jahre, die wir zusammen verbrachten, eine geistliche kuenstlerische Einheit und herzliche freundschaftliche Verbundenheit. Paulchen war fuer mich der ideale Begleiter - er war viel mehr als das! Wir stimmten zusammen wie ein Gleichklang. Er verstand mich wie kein Anderer, und wenn ich in einem Konzert einen anderen Ausdruck fand, als in den Proben, so fuehlte er bei mir schon im vorhinein, was ich tun wuerde und folgte und war eins mit mir. Ich gehoerte nie zu den Saengerinnen, die immer das gleiche tun im Ausdruck. Ich war zu

spontan, zu emotionell, ich sah zu sehr das ewig Lebendige der Gestaltung. Und Paulchen erfuehlte das, es liess mich frei, ja, es entzueckte ihn, wenn ich ihn uebererraschte mit einer neuen Wendung, einem neuen kuenstlerisch diktierten Gedanken.

Ich war laengst zu einer wirklichen Liedersaengerin gewachsen, als er in mein Leben kam und er hat mir oft gesagt, dass er viel von mir gelernt hat. Wenn das so war, so kann ich nur sagen, dass auch ich von ihm lernte - es war ein seliges

Geben und Nehmen, und das ist ja das Schoenste im Leben und in der Kunst.

Als ich im Jahre 1964 im Internationalen Kulturzentrum in Wien meinen Kurs in Lied- und Operninterpretation gab, war er mein Begleiter. Und wie genoss ich es, ihn wieder am Klavier zu sehen und die alten Giten heraufzubeschwoeren mit einem Blick des Einverstaendnisses, mit einer Wendung, die er auffing wie einen Spielball. Gott segne ihn - er war mein Wegbegleiter fuer so lange Jahre, er war da und weinte mit mir, als ich Abschied nahm von einem Konzertpublikum das mich vielleicht noch fuer ein paar Jahre gern gehoert haette.

Aber ich wuusste es besser. Und ich glaube, dass tief in seinem Herzen auch Paulchen mich verstand und dass er, der einzige vielleicht von allen meinen Freunden, diesen meinen Abschied billigte.